

den Hanf aus seiner Nische zu holen. Rainer Nowotny, der nach eigenen Angaben derzeit in Deutschland der einzige Hersteller von Baumaterial ausschließlich aus Hanffasern ist, spürt bereits einen Hauch des Umdenkens in der Gesellschaft. Sein Umsatz steigt, weil immer mehr Häuslebauer auf nachwachsende Rohstoffe setzen. Einen kleinen Aufwärtstrend zeigen auch die Anbauzahlen. Genau das kann nach Ansicht von Kulicke nur dann stabilisiert werden, wenn die EU stärker für den Einsatz von Naturfasern plädiert. Konkret meint er eine Einschränkung von Kunststoffen zur Dämmung. „Solange diese noch so viel günstiger sind, wird es der Hanf schwer haben“, sagt er. Der Gesetzgeber müsse aktiver werden. Einen Wachstumsmarkt sieht auch er bei den Innenverkleidungen von Autos.

Neuer Anschub nötig

Daran, dass die Autoindustrie künftig mit einer besseren Faserqualität und regionalem Hanf beliefert werden kann, forscht Prof. Jörg Rinklebe von der Bergischen Universität Wuppertal. Sein Ziel: Hanf soll als Winterzwischenfrucht angebaut werden. Auch er hat eine andere Förderpolitik im Sinn. Der Hanfanbau brauche nochmals einen finanziellen Anschub und mehr Forschung – beim Anbau, bei der Verarbeitung und zur Entwicklung passender Ernte- und Aufbereitungsmaschinen.

Da Rainer Nowotny für seine Baustoffe unter anderem auf Hanf aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern setzt, ist er zum Maschinenverleiher geworden. Seine selbst entwickelte Erntemaschine hat er in den vergangenen Jahren an Landwirte verliehen. Heute arbeiten sie als Genossenschaft zusammen und teilen sich den schweren Koloss. Dieser prescht nun wieder um die Ecke und fetzt die langen Hanfstiele in Stücke. Noch immer steht die Sonne fast senkrecht über dem Acker. Nowotny ist Fan der Energiewende. Die Gebäudedämmung habe aber so, wie sie zurzeit laufe, nichts mit Umweltschutz oder Nachhaltigkeit zu tun. „Was derzeit verbaut wird, ist irgendwann Sondermüll“, sagt der 50-Jährige, während er über den Acker stapft und immer wieder Fasern der herumliegenden Hanfstücke prüft. Was von seinen Stoffen nach Jahren einmal entsorgt werden muss, kann auf den Kompost.

JANA TASHINA WÖRRLE,
FREIE JOURNALISTIN, BERLIN

Frost macht die Fasern weich

Zusammen mit Landwirten aus Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern erforscht Jörg Rinklebe, ob sich Hanf als **Winterzwischenfrucht** eignet.



■ **Jörg Rinklebe** ist Professor für Boden- und Grundwasser-Management im Institut für Grundbau, Abfall- und Wasserwesen an der Bergischen Universität zu Wuppertal.

FOTO: MAREEN MOCHÉ

Herr Rinklebe, wie kamen Sie auf die Idee, Hanf als Winterzwischenfrucht anzubauen? Erfrieren die Pflanzen nicht?

■ Auf die Idee kamen zwei Landwirte aus Westfalen. Sie haben den Hanf über den Winter auf dem Acker stehen lassen und festgestellt, dass die Faserqualität besser wird. Über Umwege haben sie sich an mich gewandt, und nach ersten Feldtests haben wir diese Studie initiiert. Die Pflanzen wachsen zügig – etwa zehn Zentimeter pro Tag – und erreichen bei einer Aussaat im Juli oder August eine Wuchshöhe bis zwei Meter, bevor der Frost eintritt.

Wie kann dieser Hanf genutzt werden?

■ Unsere Untersuchungen haben ergeben, dass die Hanffasern beim Anbau als Winterzwischenfrucht weicher sind als im normalen Anbau. Die Qualität ist gut geeignet für die Autoindustrie, die Hanffasern zunehmend in der Innenverkleidung einsetzt. Ein Einsatz in der Bauindustrie als Dämmstoff wird schon praktiziert, und auch die textile Nutzung kommt infrage.

Wo sehen Sie die größten Vorteile und wo Nachteile?

■ Ich sehe ökonomische und ökologische Vorteile, da der Hanf als Winterzwischenfrucht nicht in Konkurrenz zu anderen Feldfrüchten steht, sondern den Anbau ergänzt. Er braucht etwas Stickstoff und Wasser zu Wuchsbeginn, wächst auch auf nährstoffarmen Böden und bringt, wie gesagt, Fasern in einer ausgezeichneten Qualität hervor.

Schadet es dem Boden nicht, wenn die Winterpause ausfällt?

■ Im Gegenteil, der Hanf entzieht dem Boden nur wenig Nährstoffe, und die ganzjährige Bodenbedeckung schützt vor

Erosion. Die hohen Bestände bieten Wildtieren Unterschlupf, besonders im Winter, wenn Rückzugsmöglichkeiten rar sind. Außerdem werden Beikräuter unterdrückt, sodass weitgehend auf Pflanzenschutz verzichtet werden kann. Auch der Düngbedarf ist gering.

Und die Nachteile?

■ Sehe ich vor allem darin, dass der Hanfanbau bislang nicht aus der Nische herauskommt. Es fehlt eine Förderung der Forschungs-, Verarbeitungs- und Herstellungskette als Anschub. Noch immer gibt es Vorurteile gegen Hanf –

Stichwort THC-Gehalt. Sie wurden schon vor Jahrzehnten geschürt, als man die Fasern noch als Konkurrenz zur Baumwolle sah. Hanf ist nie in dem Maße gefördert worden wie andere Kulturpflanzen, und das merkt man auch daran, dass die Forschung Nachholbedarf hat – zum Beispiel die Züchtung und Erntetechnik.

Und das wollen Sie mit der Studie ändern?

■ Die Studie läuft seit zwei Jahren und wird verlängert. Unsere ersten Ergebnisse sind vielversprechend. Einer der beteiligten Betriebe hat seine Anbaufläche bereits von fünf auf 30 Hektar erweitert. Die Autozulieferindustrie ist interessiert an der Forschung, denn sie setzt ja schon auf Hanf. Bislang importiert sie ihn allerdings zum Großteil aus Osteuropa. Zudem mischt sie ihn mit Kunststoff und teurem Flachs. Mit heimischem Hanf kann die Industrie den Flachs teilweise ersetzen und Transporte sparen. Ziel ist es, den Faserhanf wieder salonfähig zu machen. **Das Gespräch führte**

JANA TASHINA WÖRRLE

ANZEIGE

GUNTAMATIC: Wegweisende Hackschnitzel- und Pflanzenheiztechnologie

GUNTAMATIC treibt seit Jahren die Entwicklung bei Hackschnitzel- und Pflanzenheizungen unter Hochdruck voran: Bereits vor 10 Jahren präsentierte das Guntamatic-Entwicklungsteam erstmals die industrielle Treppenrosttechnologie und damit wegweisende Verbrennungstechnik für Hackschnitzel und Pflanzenbrennstoffe.

Echte Treppenrosttechnologie

„Mit einer sogenannten echten Treppenrosttechnologie ermöglicht die Baureihe POWERCHIP eine besonders hochwertige Verbrennung von Holz und Pflanzenbrennstoffen“, sagt Geschäftsführer Günther Huemer. Zu den Meilensteinen der Powerchip-Anlage zählt auch die extrem energiesparende und ökonomische Rührwerksaustragung, welche als Vorbild für jüngste Entwicklungen von namhaften Hackschnitzelheizungs-Anbietern diente.

Top bei Preis/Leistung

Das GUNTAMATIC-Modell gilt als besonders souverän im Preis-/Leistungsverhältnis. Durch die äußerst hohe Komponentenqualität profitieren Kunden darüber hinaus über Jahrzehnte unter anderem bei Service-, Ersatzteil- oder Verschleißteilkosten.

GUNTAMATIC:

5-facher Gewinner des Energie-Genies

15 gewonnene Innovationspreise in den vergangenen 10 Jahren



Informationen auf www.guntamatic.com bzw. bei:

Vertrieb Gera/Zwickau/Chemnitz/Dresden: Matthias Prager, Tel. 03733/52180

Vertrieb Berlin/Frankfurt a.d.O.: Rüdiger Flack, Tel. 03338/768535

Vertrieb Bautzen/Cottbus/Görlitz: Torsten Mark, Tel. 0160/94486092

Vertrieb Rostock/Lübeck: Fa. IHV, Tel. 0160 94871391

Vertrieb Würzburg/Fulda: niwek GmbH, Tel. 0931/3593080

Vertrieb Leipzig / Halle: Sven Kaueroff, Tel. 034205 / 88672

